

# Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **44 (1954-1955)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besonders neuartige Mittelfuß- und Mittelhandknochen von Ziege mit mehrfacher Durchlochung und mehrere durchlochte und gekerbte Astragali auffallen. Das ist im alpinen Raum, wie der Crestaulta gezeigt hat, nichts Außergewöhnliches, aber in seiner Fülle hier wie dort überraschend. — 83. Jber. Hist.-Ant. Ges. Graubünden, 1953, X und XXV.

Benedikt Frei

2. 800 m westlich des Dorfes springt zwischen dem Inntalgraben und dem Val Sinestrabach, diesen auf der N-Seite zirka 140 m überhöhend, ein auf drei Seiten steil abfallender Geländesporn gegen Osten vor, Tschern genannt. Gegen Westen ist seine dort ansteigende Oberfläche vom rückliegenden Gelände durch einen Einschnitt getrennt, der einem Halsgraben sehr ähnlich sieht (TA. 421, 873.750/190.950). Einzelne sichtbare Steine scheinen auf querliegende Hütten zu deuten. Der Sporn ist 35 m lg. und 10 m br. Die Kulturschicht steigt von 25 cm Mächtigkeit gegen den nördlichen Tobelrand auf 1 m an. Grobe Keramik, vorläufig ohne Verzierung, deutet auf Hallstatt- oder Latènezeit hin. Tierknochen und Hüttenlehm sind häufig. Die Stelle wurde von N. Bischoff entdeckt. Mitt. H. Conrad.

*Villeneuve* (distr. Aigle, Vaud): Le site du Scé du Châtelard, souvent cité, a fait l'objet d'une révision attentive de la part de M.-R. Sauter, dans Arch. suisses d'Anth. gén., XVII, 1952, p. 119 sq. Ses conclusions sont les suivantes: 1. A la Grotte du Scé elle-même, le remplissage contenait de la faune postglaciaire, des silex dont 2 grattoirs, des débris d'os humains; ces vestiges „vont bien ensemble“; s'ils sont contemporains, la faune avec Renne confirmerait la typologie des grattoirs: occupation magdalénienne dans cette éventualité. La niche du fond, avec os humains, n'est pas datable; mais rien ne s'oppose à ce qu'ils soient magdaléniens. 2. Niche au nord de la grotte: On y a trouvé un squelette humain et un tesson; Bronze récent probable. 3. Abri au sud de la grotte: on n'y a rien trouvé. 4. Derrière le Scé, abri sous roche où il n'a rien été retrouvé de paléolithique; par contre des objets peut-être néolithiques en proviennent. „En résumé, le Scé du Châtelard a été occupé en tout cas au Magdalénien (Grotte du Scé), peut-être à un moment du Néolithique (Derrière le Scé) et certainement à la fin de l'âge du Bronze (niche au nord de la Grotte). Sauter a groupé ainsi les résultats des fouilles de Taillefer, de Saussure, Schenk, de Molin et Egloff-Biro.

Edg. Pelichet

## IX. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

*Balzers* (Liechtenstein): In einem Hang nordöstlich des Missionshauses Gutenberg stieß man in einem Pflanzfeld auf einen menschlichen Schädel, dem sich bei genauerer Untersuchung 2 ungestörte *männliche Skelette* mit Nordsüdorientierung in normaler Strecklage in 60 cm Tiefe anschlossen. Sie waren mit rohen, plattenartigen Steinen umstellt und lagen der Länge nach direkt anschließend, wobei das Fußende des

einen Grabes vom Kopf des andern durch eine größere Platte getrennt war. Offenbar sind beide Leichen gleichzeitig bestattet worden. Sargspuren waren nicht zu erkennen, auch fehlten alle Beigaben. Über den Leichen war die Erde mit feinen Kalkresten durchsetzt. Eine Datierung ist vorderhand unmöglich. A. Frommelt in JB. Hist. Ver. Liechtenstein, 1954, 130.

*Bern*: Aus dem Wylerwald (TA. 319, 601.250/202.050) übergab J. Haas dem BHM. einen stark verrundeten Feuersteinabschlag mit groben Kantenretuschen. Zeitlich unbestimmbar. 32./33. JB. BHM., 1952/53, 159.

*Bex* (distr. Aigle, Vaud): Le Colonel Hausammann a dressé un relevé précis du *cromlech* qui existe dans cette commune (fig. 49). Cet ensemble se trouve à gauche de la route cantonale qui va de Bex à St-Maurice, près de la propriété des Mûriers,

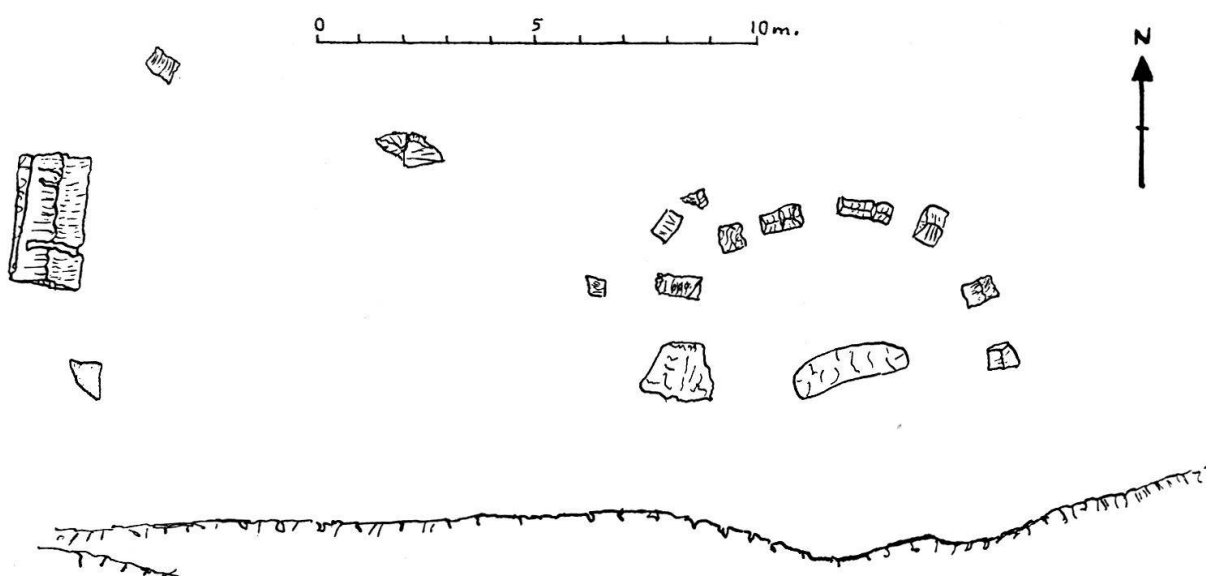


Fig. 49. Bex. Cromlech de Champ-Peuflex. Au bas du croquis est figurée la paroi de rocher. Relevé par Ed. Hausammann. (Suisse prim., XVIII, 1954, no. 1)

au lieu dit en Champ Peuflex, au pied de la grande paroi de rochers, dans des buissons, à un endroit que le soleil n'éclaire jamais. Autour d'une grande dalle centrale sont disposées sur un demi-cercle 8 pierres plus petites; à l'ouest, un espace presque rectangulaire et encore marqué par 5 pierres dont une importante. — Suisse prim., 1954, 1, 19 sq.

Edg. Pelichet

*Coinsins* (distr. Nyon, Vaud): Une grande *défense de mammoth* a été trouvée dans la gravière de Coinsins, à 15 mètres de profondeur; elle était brisée en quatre tronçons. Sa longueur est de 2,60 m. Les morceaux représentent l'entier de la défense. C'est l'une des plus longues retrouvées en Europe occidentale. Le Musée de Nyon l'a conservée et l'exposera sous peu.

Edg. Pelichet

im Comp.

*Erlinsbach* (Bez. Aarau, Aargau): Im Auftrag des Kantonsarchäologen R. Bosch untersuchte Th. Schweizer das an der Ramsfluh gelegene Hardmannloch, an das sich auch eine Sage knüpft. Es ist gesichertes Ergebnis, daß die Höhle weder in ur- noch in frühgeschichtlicher Zeit bewohnt war. Mitt. R. Bosch. — Aarg. Tagblatt, 19.11.1953.

*Ftan* (Bez. Inn, Graubünden): Auf Sass majur hat W. Burkart einen *Schalenstein* gefunden, der in Abständen von 20—30 cm drei in gerader Linie liegende Schalen aufweist. Bündn. Monatsbl., 2, 1951, 36.

*Habkern* (Amt Interlaken, Bern): Der im 39. JB. SGU., 1948, 100, gemeldete Stein am Grünenbergpaß liegt nach K. L. Schmalz bei TA. 391, 631.600/179.300 auf 1553 m Höhe.

*Homburg* (Bez. Steckborn, Thurgau): Mit Brief vom 25.10.1953 meldet E. Locher, Ing., in Ennenda GL, daß er bei TA. 56, 715.150/275.600 eine bisher unbekannte *Wallanlage* entdeckt habe. Er sei darauf gekommen bei Erstellung des Grundbuch-Übersichtsplans, die stereo-autogrammetrisch aus Fliegeraufnahmen erfolge, und habe die Sache bei Begehung des Geländes bestätigt gefunden.

*Lengnau* (Amt Büren, Bern): Nach D. Andrist befindet sich auf dem Grot (Grathubel), TA. 123, 595.175/226.400, ein granitener *Schalenstein* von 2,8 m Lg. und 1,8 m Br. mit 8 schlecht gearbeiteten, aber tiefen Schalen in linienförmiger Anordnung von Ost nach West. — 32./33. JB. BHM., 1952/53, 159.

*Lüscherz* (Amt Erlach, Bern): Zu dem bereits bekannten Schalenstein im Großholz, TA. 137, 578.325/209.325 (21. JB. SGU., 1929, 121), meldet E. Dubler-Wenger einen weitem im Pfaffenhölzli (TA. 137, 577.530/209.575). „Der längliche, allseitig verrundete Granitblock (zirka Nord-Süd) weist im hangwärtsliegenden Teil acht deutlich erkennbare Schalen auf.“ 32./33. JB. BHM., 1952/53, 159.

*Rapperswil* (Amt Aarberg, Bern): Bei der Burg Detschihöhle, die in unserer Literatur wiederholt erwähnt wird (13. JB. SGU., 1921, 118), wurden nach einer Mitteilung von D. Andrist wiederholt Sondierungen vorgenommen, die aber keinerlei Siedlungsreste zutage förderten, trotzdem der Hügel als künstliche Anlage betrachtet werden muß. — 32./33. JB. BHM., 1952/53, 160.

*Roveredo* (distr. Mesolcina, Grigioni): Il giornale „Il Dovero“ del 9 giugno 1947 informava che, presso l'edificio della Villa Zandralli, è stata trovata una *tomba* priva di suppellettile, che presentava una buona muratura ed era coperta da sei lastroni. Orientamento Est-Ovest.

*Seeberg* (Amt Wangen, Bern): Im Findlingsreservat Steinenberg besitzt der größte Block, Nr. 19, genannt Moorblütti, 15 künstliche Schalen, von denen zwei durch eine Rinne verbunden sind. — Mitt. NG. Bern, NF., 10. Bd., 1953, 95.

*Seon* (Bez. Lenzburg, Aargau): 1. Im Walde nördl. Emmet liegt ein künstlicher Graben mit einem offenbar künstlich zubehauenen Stein.

2. Der eigenartige, offensichtlich künstliche Einschnitt durch die in der Straßengabelung Seon - Schafisheim und Seon - Lenzburg liegende Endmoräne heißt im Volksmund „Heidengraben“. (TA. 153, 654.530/245.050). — *Heimatkunde a. d. Seetal*, 1951, 7f.

*Steckborn* (Bez. Steckborn, Thurgau): Einläbliche Sondierungen im Innern der Rutschi bei Mammern (15. JB. SGU., 1923, 144), die das Thurg. Museum durch F. Fischer durchführen ließ, verliefen vollkommen resultatlos. Sie zeigten weder eine Kulturschicht noch irgendwelche Artefakte. Nun fand seither O. Engeler in der Abbruchwand ungefähr 1½ m unter der Oberfläche nebst zahlreichen scharfkantigen, zerschlagenen Steinen einen schwach, aber sicher bearbeiteten Feuerstein, und zwar an einer Stelle, die auch schwache Kohlenbänder und Brandspuren aufweist. Die frühere Vermutung, daß die Rutschi in die Hallstatt- oder Latènezeit gesetzt werden könnte, muß auf jeden Fall aufgegeben werden.

*Uezwil* (Bez. Bremgarten, Aargau): In *Heimatkunde a. d. Seetal* 1954, 16, macht R. Bosch darauf aufmerksam, daß im Tobel des Ritzihölzli (TA. 170, 663.500/240.000) eine ähnliche Steinsetzung zu beobachten ist, wie wir sie bereits von der „Reußmauer“ bei Auw (20. JB. SGU., 1928, 102), vom Homberg bei Rifferswil ZH, vom Mettmenstetterwald bei Mettmenstetten ZH (35. JB. SGU., 1944, 96), in der Baaregg bei Knonau ZH (36. JB. SGU., 1945, 93), von Affoltern a.A. ZH (39. JB. SGU., 1948, 96) und anderwärts kennen. Überall scheinen Grenzen bei der Anlage im Spiel gewesen zu sein. Auffallend ist auch, daß diese Vorkommen sich ganz speziell auf das Reußtal beschränken. — *Aarg. Tagbl.*, 17.10.1953.

*Val d'Anniviers* (Valais): J. C. Spahni donne dans *Bull. de la Murithienne* (LXVI, 1949, 29 sq.) une description systématique des pierres à cupules qu'on connaît au Val d'Anniviers.